



# Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow

Ämtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschließlich Botenlohn; durch die Post zugestellt monatlich RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufsteigender Preisliste 17. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 33, Lützowstraße 87. — Fernruf: B 2 Lützow 0071. — Zahlungen: Postcheckkonto Berlin Nr. 249 19. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2857 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 33. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

## Paris sagt: Lage verwirrt denn je

### Der französische Außenminister Flandin geht nicht nach London

### Die französische Presse mißgestimmt

Paris, 24. März. Die Pariser Morgenpresse gibt eindeutig den tiefen Gegenstand wieder, der zwischen der englischen und der französischen Auffassung über die Eigenschaften des Londoner Vierzehnabkommens besteht. Ebens Unterhauserklärung, daß die dem Vorschlag von Ribbentrop übergebenen Schriftstücke nur „Vorschläge“ darstellten, hat das französische Außenministerium so betonen, daß es sich zum Handeln, allerdings zu einem durchaus negativen Handeln, entschließen zu haben scheint. Es genügt nämlich, sich offenbart an der ganzen weiteren Verhandlung in London desinteressieren, und wünscht die Völkerbundsratsitzung möglichst schnell beendet zu sehen. Außerdem scheint es die Londoner Verhandlungssöhne mit dem üblichen diplomatischen Weg austauschen zu wollen. Flandin hat erklärt, er werde nicht nach London zurückkehren, sondern in seinen Wahlkreis reisen.

Die Zeitungen nehmen im allgemeinen nicht selbst Stellung. Sie geben nur übereinstimmend die Information wieder, wonach Frankreich keine Gegenvorschläge erörtern werde, und überlassen es im übrigen ganz ihren Londoner Berichterstattern, ein Bild von der Lage zu geben, die von allen Blättern als verwirrt, gegenläufiger und unklarer denn je hingestellt wird. Vor allem aber ist man besorgt, daß Englands militärischer Bestand keineswegs bereits so gesichert erscheint, wie Paris Ende voriger Woche noch angenommen hatte.

Die Unterhauserklärung Ebens hat, wie der Sonderberichterstatter der Agentur Havas aus London meldet, auch in Londoner französischen Kreisen einige Ueberraschung hervorgerufen. Nach Ansicht der französischen Unterhändler sei das zwischen den vier Locarno-Mächten erzielte Abkommen über die von Deutschland zur Wiederherstellung des internationalen Geleiches geforderten Maßnahmen unabhängig von der Annahme oder von der Ablehnung durch das Reich. „Es wird immer schwieriger, vorauszusetzen, wie dieses Durcheinander enden wird,“ schreibt der Londoner Sonder-

berichterstatter des „Journal“. Wenn Sittler am Dienstag seine Gegenvorschläge unterbreite und Flandin dann Verhandlungen über sie verweigere, würde die englische Regierung wahrscheinlich versuchen, die Schuld für das Scheitern der Locarnoverhandlungen, Frankreich zugunsten. Die Lage sei also sehr verwirrt. Niemand sehe klar. Alle Welt sei überzeugt, daß es am besten gewesen wäre, den Völkerbundsrat sofort nach der Feststellung der Locarno-Verletzung durch Deutschland zu vertragen, die Verhandlungen auf diplomatischem Wege weiterzuführen und in zwei bis drei Wochen wieder zusammenzutreten.

Weber England noch Deutschland noch Italien fühlen sich gebunden, schreibt das „Journal“. Was bleibe denn überhaupt noch von dem Londoner Plan übrig? Und der Außenminister des Blattes erklärt in einer Meldung aus London, daß man sich in einem Kreislauf falscher Schlüsse befinde. Der letzte Fehler, den man noch machen könne, sei die Ansicht, daß man (nämlich die französische Politik) über diesen Kreis hinauskommen könne, indem man eine Wahlreise nach Rom (womit auf Flandin angespielt wird) mache und eine Vertagung des Völkerbundsrates zu erreichen versuche.

### Museinandergehende französisch-englische Auffassung

Paris, 24. März

In der „Ere Nouvelle“ warnt der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, B. A. L. D., seine Landesleute vor Illusionen über die französisch-englische Zusammenarbeit. Er erklärt, daß die Engländer die Lage durchaus anders ansähen als die Franzosen. Vor allem seien die Engländer nicht geneigt, sich einem internationalen Verfahren anzuschließen, das einen Trennungskrieg zwischen Deutschland und den anderen Mächten ziehe. Die Engländer wollten nicht, daß der Geist von Versailles noch weiter wirle.



Auf dem Flughafen von Breslau wurde der Führer von einem Jungvolkslingen um ein Autogramm gebeten (Presse-Illustration Hoffmann-W)

### Der Liverpooler Kirchenprotest zieht weitere Kreise

London, 24. März.

Das große Ausschreiben, das die Stellungnahme des Kirchenvorstandes der Rathedrale von Liverpool gegen die englische Politik in der Frage der Locarno-Vorschläge an Deutschland im Lande erregt hat, geht u. a. daraus hervor, daß der Kriegsminister Duff Cooper in einer Rede in Birmingham es für nötig gehalten hat, sich mit großer Schärfe gegen diese Erklärung zu wenden.

Die Ausführungen des Kriegsministers haben jedoch den Bischof von Liverpool veranlaßt, die Handlung der ihm unterstellten Kirchengemeinde auf das Entschiedenste zu billigen. Nichts ist geschehen, so erklärte er, was gegen die Kirchenvorstände verhohe. Mit dem wichtigsten Ziel des Protestes des Kirchenvorstandes stimme er überein.

### Volksabstimmung in England?

In dem innerpolitischen Streit über den Wert oder Untwert der in der Denkschrift enthaltenen Vorschläge der Locarnomächte ist eine bemerkenswerte Entwicklung eingetreten. Das führende Mitglied der oppositionellen Arbeiterpartei, Tom Johnson, will in der bevorstehenden außerpolitischen Aussprache

im Unterhaus die Regierung um die Veranlassung einer Volksabstimmung ersuchen, bevor die Besprechungen zwischen den Generalfürsten Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens, die für den Fall eines Scheiterns der Verhandlungen mit Deutschland vorgesehen sind, stattfinden.

## Halifax über die Vorschläge der Rest-Locarnomächte

London, 24. März.

Der englische Lordstiegelebensherrscher Lord Halifax hielt am Montagabend an Stelle des in London durch seine Arbeit fehlgeschickten Außenministers Ebens die Eröffnungsrede auf der Jahresversammlung des Landesauschusses der evangelischen Freikirchen in Bristol. Lord Halifax, der bekanntlich als zweiter englischer Vertreter an den Locarno-Besprechungen teilgenommen hatte, erklärte u. a.:

Wir wollen keine Finkretzung Deutschlands. Wir wollen keine eskalieren Bindnisse. Wir wollen vielmehr eine Gemeinschaft in der europäischen Gesellschaft aufbauen, an der sich Deutschland frei beteiligen und die Rolle eines guten Europäers für das europäische Wohlergehen spielen kann.

Ich habe es mir nie verheimlicht, daß wir etwas Schweres von Deutschland forderten. Schließlich hat aber Deutschland die Bedingungen geschaffen, durch die die Festigkeit Europas gesichert wird (11). Es war daher unter den gegebenen Umständen nicht zu viel von Deutschland verlangt, einen Beitrag zu leisten, der zugegebenermaßen schwer war. Ich habe jedoch Berichte in der Presse gelesen, daß Deutschland nicht mindestens einen der Vorschläge der Locarno-Mächte nicht annehmen in der Lage sein werde. Wenn das zutrifft, dann möchte ich zunächst sagen, daß diese Vorschläge nie-

mals irgend etwas von der Art eines Ultimatums sein sollten, das Deutschland in seiner ursprünglichen Form zu unterzeichnen hätte. Wir möchten jedoch hoffen, daß von Deutschland, wenn es andere Vorschläge nicht annimmt, Gegenvorschläge kommen, die nicht weniger wirkungsvoll wären als die untrigen. Soweit die britische Regierung in Betracht kommt, kann gesagt werden, daß allen ernsthaften deutschen Gegenvorschlägen irgendwelcher Art die sorgfältigste Erwägung gesichert ist.

Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Lord Halifax, das britische Volk habe den überwältigenden Wunsch, daß der ganze Einfluß Englands in die Waagschale des Friedens geworfen werde und daß die englische Regierung keine Bemühungen scheue, den Frieden auf der einzig möglichen Grundlage, nämlich der Lösung für die internationalen Verträge und der gegenseitigen Verständigung zwischen der Nationen Europas und der Welt, zu erzielen. Lord Halifax glaubte, an der Art des deutschen Vorgehens Kritik üben zu sollen, und führte dann aus, Außenminister Ebens verfolge eine Brücke zu bauen, auf der sich die Deutschen und französischen Auffassungen begegnen, einer gegenseitigen Verständigung näherkommen, und dadurch das Friedensgebäude verfestigen könnten. Was dieser Verständigung hätten sich die Vorschläge der Locarno-Mächte ergeben.

# Wir schützen die Welt vor dem Bolschewismus!



# Ämtliches

## Körnung von Zuchtbullen

Bei der Zuchtschauversteigerung am 18. März 1936 in Berlin sind von den nachstehend genannten Züchtern Zuchtbullen angekauft worden:

- Zossen: Bauer August Nolte,
- Bahre: Bauer Otto Biene,
- Großbeuthen: Landwirt von Goerthe,
- Großschulzenhof: Bauer Otto Wiegand,
- Wilmshof: Landwirt Wähmann,
- Wilmshof: Bauer Fritz Willendorf,
- Schöneiche: Bauer Franz Badow,
- Schönow: Bauer Willi Lobeth,
- Leitz: Bauer Harry Weinel,
- Wielstorf: Bauer Ferdinand Gerde.

Die Tiere sind bis zur übernächsten Hauptkörung (Frühjahr 1937) angekauft.

Vorliegendes wird auf Grund der §§ 2 und 9 der Polizeiverordnung vom 18. Juni 1930, betreffend die Körnung von Zuchtbullen, zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Berlin, den 21. März 1936.

Landrat des Kreises Teltow. Roennede.

A. II. 513.

## Erteilung eines Befreiungsbescheides

Die Stadtgemeinde Trebbin hat die Erteilung eines Befreiungsbescheides gemäß Artikel 2a der Verordnung vom 13. November 1930, betreffend das Grundbuchwesen, für die bisher im Grundbuch nicht verzeichneten Parzelle 3442 zur Lindenstraße, Hofraum = 28 qm, Kartenblatt 4 an Gemarung Trebbin beantragt.

Das Befreiungszeugnis wird erteilt, wenn nicht binnen 14 Tagen schriftlich oder zu Protokoll begründete Einwendungen bei der Erhebung werden.

Berlin, den 23. März 1936.

Landrat des Kreises Teltow. Roennede.

A. II. 664.

Der Auskunftsspflicht verpflichtet, wahrheitsgemäße Angaben zu machen. Wer falsche Angaben macht, handelt nicht nur der Unrichtigkeit, sondern auch fahrlässig. Es wird daher gebeten, sich mit der Erhebung beauftragten Zählern jede gewünschte Auskunft zu geben bzw. den Erhebungsbogen in allen Spalten auszufüllen und unterzeichnet zu vollziehen.

## Trebbin und Umgebung.

**\* Thron.** Eine eindrucksvolle Wahlkundgebung wurde im neuen Dorfring abgehalten. Auf der Bühne standen unsere Helden mit ihren Ehrenmützen und -kränzen. Nach dem Festreden trat erfrischend an Stelle des bekannten Vortragenden Hrn. Propagandaleiter Wilfert die Veranstaltung. Unter bewährter oder kampfbereiter Bürgermeisterei Saage-Josten hielt eine mehrfach zum Beifall unterbrochene Ansprache. Am Schluss seiner Ausführungen wollte das begeisterte Publikum und Zeitgenossen kein Ende nehmen. Unbedingt nahm man den Eindruck mit, hier steht die Bevölkerung wie ein Mann hinter dem Führer. Jeder einzelne weiß hier, es geht um Deutschland und um uns alle. Nach dem Fahnenmarsch sprach Propagandaleiter Hrn. Wolpert als Schlusswort. Wie im Schwarm brüllte das dreimalige Sieg-Gelächter den Saal.

**\* Krenzendorf.** Autounfall. Der Bahnhofsarbeiter H. Neumann fuhr wie gewohnt nach Dieritzende um 8 Uhr nachmittags von seiner Dienststelle. Inzwischen wurde hier ein etwa 100 Meter langer Wagenzug auf dem Weg zum Bahnhof. Der Fahrer des Wagens fuhr nicht auf dem rechten Fahnenstreifen, sondern auf dem linken. Nach dreierlei Stößen wurde der Wagen schließlich an der Stelle, das den Wagenführer des Lodenwagens Kranthaus bringen konnte.

**\* Großschulzenhof.** Zu einer massiven Wahlkundgebung berief Ortsgruppenleiter Hrn. Diefeldt die Parteimitglieder in der Galtshof Spahn. Es sprach Hrn. Kramm. Alle NS-Gliederungen, sowie sämtliche Vereine wurden geschlossen mit ihren Fahnen zu der Veranstaltung. Das Zornmilitärkorps des Kameraden „Jahn“ im Kreisbuch der Landesverbände stellte die Wache für den Fahnenmarsch in der Straße der Galtshof Spahn. Die Eingemeindung des NSDAP „Deutsches Herz“ und des Franzenschor. Seine Chöre der Hitler-Jugend leiteten den Abend ein. Hrn. Kramm führte aus, wie wichtig es ist, dass der Führer behandelt wird, als er mit der Volkführung der Partei einverstanden ist. Nur so konnte der Kampf ungetrübt und eindeutig zu den letzten Entschlüssen kommen, die allein den Weg zum Wiederaufstieg unseres Vaterlandes freilegen, und die erst in jüngerer Zeit wieder eine Welt aufgedeckt haben. Im Gedächtnis des überwindenen Parlements waren eben zwei Dinge nicht möglich: Schwächen und Sünden. Dem zeitlich überlegenen Entschluss die schicksalhafte Tat folgen zu lassen, das vermag nur unser Führer in einem Deutschland, das der Nationalsozialismus in letzter Stunde zusammenführt. Und so ist der 29. März nicht ein Wegtag im üblichen Sinne. Dieser Tag soll und wird vielmehr der Welt die Bestätigung bringen, an der sie immer noch zweifelt, daß mit der Person des Kammerlades das deutsche Volk sein Schicksal selbst in die Hand genommen hat. Keine Regierung der Welt dürfte es heute wagen, mit dem gleichen Vertrauen die Stimme des Volkes in einer so entscheidenden Stunde zu betragen wie unser Führer; denn keine Regierung der Welt vermag wie unsere auf ähnliche Erfolge der Innen- und Außenpolitik hinzuweisen, die noch

## Weitere Einführung von Zuchtböckern

Infolge der starken Nachfrage nach vortrefflichem Zuchtvieh hat sich die Kreisverwaltung entschlossen, auf der nächsten Zuchtschauversteigerung im Herbst die Zuchtböcker in Königsberg i. Pr. etwa 15 Ferkeln und einige Bullen zu erwerben, um sie an Züchter im Kreise demnächst weiter zu verkaufen.

Die Verteilung ist für Montag, den 30. März 1936, vormittags 11 Uhr, in Zossen auf dem Gehöft des Bahnhofsnehmers Tronadt in Aussicht genommen.

Näheres wird noch bekanntgegeben.

Berlin, den 20. März 1936.

Landrat des Kreises Teltow. Roennede.

A. II. 513.

## Öffentliche Bekanntmachung

Das am 12. Januar 1932 für den Betriebsinhaber Albert Pieper in Krenzendorf, Kreis Teltow, eröffnete Sicherungsverfahren ist durch Beschluß vom 2. März 1936, angelegt am 4. März 1936, aufgehoben worden. Die Aufsichtung ist beseitigt.

Berlin W 8, den 16. März 1936.

Der-Kommissar für die Öffentliche Bekanntmachung.

Landstelle Berlin.

J. M.: gez. Dr. Ammermann.

Veröffentlicht.

Berlin, den 23. März 1936.

Landrat des Kreises Teltow. Roennede.

A. II. 829.

Weitere amtliche Bekanntmachungen sind im Inzeratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

## Kernspruch des Tages

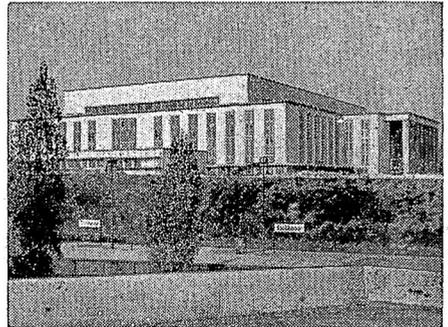
„Nur aus der Verbindung mit dem Volke kann die Kraft kommen für ein Regime, das einer Aufgabe gegenübergestellt ist, wie der unsrigen. Diese Aufgabe konnte und kann nur gelöst werden durch die Zusammenfassung aller Kräfte zu einer Kraft, allen Willens zu einem Willen, allen Handelns zu einer Tat.“  
Adolf Hitler.

## Der Führer spricht heute in der Deutschlandhalle

Der Stellvertretende Gauleiter von Berlin, Staatsrat G. Rißler, erklärt folgenden Aufruf an die Bevölkerung der Reichshauptstadt: „Fahren heraus! Heute abend spricht unser Führer im Wahllokal in der Deutschlandhalle zu den Berlinern. Der Gau Groß-Berlin der NSDAP empfängt den Führer an diesem Tage noch freudiger als die übrigen deutschen Gauen, die er in diesen Wochen besuchte.“

Die gesamte Berliner Bevölkerung dankt Adolf Hitler und grüßt ihn mit feierlicher Versammlung. Berlin, 24. März 1936.

G. Rißler, Stellvertretender Gauleiter.



## 3 Jahre Nationalsozialismus:

Bauten für Jahrhunderte:  
Die Deutschlandhalle, die größte Halle Europas  
Deine Stimme dem Führer!

des Frühlingsfestes durchgeführt bis in die ersten Morgenstunden bei der Teilnahme der Kraftfahrerschule Wilmshof. Erst auf freundschaftliche, aber nachdrückliche Anfragen der hohen Polizei nach der fernstehenden Gefahr der Gasse. Die Einmäher aus den Eintrittsgeldern und aus der allzu schnell begriffenen Tombola geben dem Zweigverein des Roten Kreuzes Großschulzenhof die Mittel in die Hand zur Weiterführung seines Beschaffungsprogramms. Auch für das Winterhilfswerk konnte ein namhafter Betrag abgewirkt werden.

## Jossen und Umgebung.

**\* Jossen.** Ein Propagandamarsch für die Reichstagswahl wurde am Sonntag mit feierlichem Spiel von Wilmshof bei 25. Wehrer-Graben durch unsere Stadt ausgeführt. Am Dienstag abend merkte man die Jossener Frauen noch eine besondere Wahlkundgebung mit Kreisleiter Dr. Benz als Redner im „Deutschen Haus“ veranstalten.

**\* Ein frecher Wilddieb** hätte am Sonntag vormittag behaue ein Menschenleben gefährdet. Ein junger Mann (Joh) in der Wiesen am Mottekanal beim Eisenbahnübergang mit einem Leisgang nach einem Jagd. Die sofort herbeigerufene Polizei erwiderte dem Wildjäger in einem Garten an der Lindenwalder Straße. Die Wunde, daß er sich nur Krätze und Späßen zum Ziel gesteckt habe, half ihm nicht; denn es wurde auch der Jagd gefunden, denn ein Auge ausgehoben war. Das Jahn wurde auf der Volkswache gefasst. Ein zweites Auge war schlagungen und hätte um ein Haar einen Bahndiener getroffen. Die Waffe mit dem Patronenmagazin wurden polizeilich beschlagnahmt. Das Vergnügen kann für den jungen Mann unter Umständen ein teurer Spaß werden.

**\* Die 25. NS-Standarte** veranstaltete am Sonntag einen Wahlpropagandamarsch durch die Stadt. Unter Vorantritt einer SA-Kapelle, die zuvor auf dem Marktplatz konzentriert hatte, zogen die Kameraden durch die in Folge des schönen Frühlingswetters sehr belebten Straßen und forderten zum rechten Einsatz für die ehrenvolle Durchführung der Wahl auf. Nach dem Umarmen erfolgte die Verpflegung nach Soldatenart aus einer Gulaschkanone.

**\* Die Einsegnung** der Konfirmanden des Reformrealgymnasiums und der Knaben der Stadtschule erfolgte am Sonntag durch Superintendent Dr. Zimmer. Bei herrlichen Sonnenlicht zogen die Kinder unter Glockengeläut und dem Klängen eines vom Hofmannschor geleiteten Choral in das Gotteshaus, um dort in Gegenwart ihrer Eltern und Väter ihr Bekenntnis und Gelübde abzulegen. Die Feier wurde von Gesängen eines von Konrektor Ruffmann geleiteten Kinderchors und Violinen- und Orgelvortrügen der Herren Sasse und Kunde würdig umrahmt. — Der Reichstagswahl wegen findet die Konfirmation der Mädchen der Stadtschule, der Kinder aus Wellenke, Saalow, Dergisdorf, Nächstendorf, Dabendorf und Schöneiche durch Pfarrer Dittken erst am Sonntag, dem 5. April, statt.

**\* Wellenke. Unfall.** Der 72 Jahre alte Pensionär und Verleger August Carl Ebel erlitt am Samstag auf einer Fahrt in Wellenke einen Schenkelbruch; er wurde von einem Krankenwagen mit einem Krankenwagen überführt.

**\* Großschulzenhof.** Als Unfall zur Wahl fanden hier in der vergangenen Woche zwei Veranstaltungen statt. Die Filmveranstaltungen am 18. d. Mts. war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Die Darbietungen erzielten vollen Beifall. Am 20. März sprach Hrn. Burghardt zu den Wahlkämpfern. Der größte Saal konnte die herbeigeeilten Menschenmengen kaum fassen. Alle wollten aus dem Munde Burghardts nochmal das Wollen und die Taten unseres geliebten Führers hören. Unablässig der Beifall zeigte von der

Gauleiter und verantwortl. für den Inhalt: Adolf Hitler, Berlin-Charlottenburg, Unter den Eichen 101. Verlags- und Druckerei: Verlagsgesellschaft, Berlin W 55, Unter den Eichen 101. (Pöcher: Max Augustin). Dr. u. Februar 1936: 4715. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig. — Für Rückfragen und Anzeigen erbeten wir die Bitte, ohne Rücksicht auf die Schriftleitung keine Gesetze. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

# Notstandsaktionen zur Behebung der Frost- und Dürreschäden aus dem Jahre 1935

## Einsatz des Gauleiters Wilhelm Kube für schwergeschädigte Betriebe

Die schweren Frost- und Dürreschäden, die fast alle öffentlichen Kreise der Kurmark im Jahre 1935 betroffen haben, hatten, wie schon früher gemeldet worden ist, weitgehende Maßnahmen des Reiches und des Preussischen Staates notwendig gemacht. Nachdem bereits im Herbst 1935 den schwergeschädigten Betrieben erhebliche Mengen an Winterausrüstung unentgeltlich überwiesen waren, sind weiter im Laufe des Winters, aber dem Eingreifen des Gauleiters der Kurmark, Dietrich Kube, in Berlin, die Maßnahmen für die Bekämpfung und Durchhaltung der Bekämpfung bis zum Beginn des Frühjahrsbewegungs im großen Umfang fortzusetzen und Fortunterstützungsmaßnahmen aus Reichs- und Staatsmitteln zugewiesen worden.

Neuerdings hat der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft nun auch für die Frühjahrsbewegung den besonders schwer geschädigten Betrieben der Kurmark Sachhilfe zur Verfügung gestellt, der aus öffentlichen Mitteln beschafft worden ist. Es stehen ins-

gesamt für die Kurmark 54 000 Zentner Haferersatz zur Verfügung. Die Untererteilung dieser Menge auf die einzelnen Kreisbauernschaften hat die Landesbauernschaft der Kurmark im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen, Staatsrat Wilhelm Kube, vorgenommen. Weiter durch die einzelnen Kreise wird die Untererteilung auf die durch Dürre und Frost geschädigten Betriebe durch die Kreisbauernschaften im Einvernehmen mit den Landräten der betreffenden Kreise erfolgen.

Diese eingehenden Fürsorgemaßnahmen des Staates für die landwirtschaftlichen Notstandsgebiete der Kurmark zeigen deutlich, wie der nationalsozialistische Staat, im Gegensatz zu der völligen Verantwortungslosigkeit der Regierungen der Systemzeit, für den Bauern sorgt. Es wird daher am 29. März 1936 eine Ehrenpflicht jedes märkischen Bauern sein, seine Dank dadurch abzustatten, daß er dem Führer seine Stimme gibt.

# Deine Ehre: Treue dem Führer!

Einigkeit, das Wert, Tun und Wollen des Führers in jeder Weise zu unterstützen. Am 29. März wird jeder Wahlberechtigter zur Wahlurne schreiten und für den Führer stimmen.

**Magdora.** Eintragung der Schiffrunden. Am letzten Sonntag, dem 22. März 1936, wurden 13 Schiffrunden und Schiffrunden in unserer Kirche konfirmiert. Die Einsegnung nahm Pfarrer Wäcker vor.

**Saalow.** Die Bevölkerung von Saalow hatte sich zu einer gut besuchten Wahlversammlung im Lokal von Wittkop eingefunden. Dutzende Blumen umrahmten das Bild des Führers und große Plakate an den Wänden erinnerten an seine unermüdete und segensreiche Schaffenskraft. Nach einem Signal des SA-Trumpeters marschierten unter den Klängen des Badenweilers Märlches die Fahnen ein. Wichtig erklang das Lied „Wolf aus Gewehr“. Gauleiter Bg. Lawrenz sprach dann über die Bedeutung des 29. März. Es ist keine Wahl im alten Sinne, sondern ein wichtiges Bekenntnis des deutschen Volkes. Deutschland stellt sich geschlossen hinter seinen Führer, es wird der Welt unjeder Einigkeit im Glauben nach Freiheit, Frieden und Ehre zeigen. Aber erst am 29. März den Führer seine Stimme. Danach sprach SA-Rottenführer Rühle das Gedicht „Sturm, Sturm, Sturm“. Mit der Führerschaft und dem Gesang der Nationalhymnen schloß die Kundgebung.

**Dabendorf.** Zur Reichstagswahl am 29. März weist der Leiter der Gemeinde in einer öffentlichen Bekanntmachung darauf hin, daß jeder Wahlberechtigte mit einem schriftlichen Befehl dazu unterrichtet wird, unter welcher Nummer des Wahlbezirks er in die Wählerliste eingetragen ist. Für den Wahlbezirk I befindet sich das Wahllokal im Gasthof „Zum Lindengarten“, für den Wahlbezirk II im Gasthof „Seinze, Magdower Chaussee 34. Alle Wähler werden gebeten, möglichst frühzeitig, ab 9 Uhr, ihrer Wahlpflicht zu genügen. Im Interesse einer schnellen und sorgfältigen Abfertigung im Wahllokal ist es unbedingt notwendig, daß jeder Wahlberechtigte die Benachrichtigungskarte bei seiner Zustimmung dem Wahlvorsteher vorlegt.

# Mittenwalde und Umgebung.

**Selchow.** Das Wintervergnügen der M.S.-Frauensschaft hatte für alle Teilnehmer frohe Stunden gebracht. Viele waren gekommen, um mitzufeiern. Die Leiterin der M.S.-Frauensschaft, Frau Krawatz, sprach Gruß und Dank. Dann betonte Bg. Walter Krawatz, der Sohn der Leiterin, wie sehr wir unserem Führer zum Dank verpflichtet seien. Der Redner unterstrich, wie treu unser Führer für uns gearbeitet habe und wie es unsere Pflicht sei, dem Führer am 29. März die Stimme zu geben. Im Gedanken an den Vetter Deutschlands drachte man auf Adolf Hitler ein dreifaches Siegesheil aus. Die 2. Leiterin, Frau Stelbinger, sprach sodann einen Prolog. Hierauf fanden drei Theaterstücke: „Im Polizeirevier“, „Warum denn nicht gleich ja“ und „Die Unschuld vom Lande“ großen Beifall. Frau Bieleke trug ebenfalls ein Gedicht vor. Von den Mädeln des B.D.M. wurden Volkstänze aufgeführt. Während der M.S.-Frauensschaft langten Volkstänzer! Der Mädelgruppenleiterin Wagnersdorf hatte sich ebenfalls freiwillig in den Dienst der guten Sache gestellt. Auch die Tambora bereite viel Freude. Trotz des schlechten Wetters haben es die Frauen aus Kienitz, Proxis und Wagnersdorf bestimmt nicht bereut, nach hier zu kommen.

**Budow.** Brandmeister Richard Grubdorf, Berlin-Verl., ein Mitbegründer unserer Freiwilligen Feuerwehr, konnte dieser Sache auf eine 15jährige Tätigkeit in Brandenburgischen Provinzial-Feuerwehrgesellschaft N. d. S. H. zurückblicken. Er trat am 8. März 1921, nachdem er seine Tätigkeit als Brandmeister der Feuerwehr der „Röhm-Rottweil-V. B.“ in Brenntitz (Weselland) aufgegeben hatte, unter dem damaligen Provinzialverbandsvorstand Friedrich Berlin-Verl. als Geschäftsführer ein; er wurde 1923 zum Verbandssekretär und 1926 zum Obersekretär ernannt. Grubdorf hat viele Jahre als Redakteur der Brandenburgischen, späteren „Preussischen Feuerwehrzeitung“ gewirkt und trotzdem noch Zeit gefunden, in all den Jahren (wie schon vor dem Krieg) im Interesse der Heimatleute eine Reihe beachtenswerter bzw. interessanter Aufsätze für unser „Teltower Kreisblatt“ bzw. seine Beilage „Seinze und Berne“ (seit „Unser Teltow“) zu schreiben. Während seiner SA-

Dienstzeit in Schönfeld hat G. auch als Pressewart seines Stammes dem „Angriff“ eine Reihe von Artikeln zur Verfügung gestellt. Wenn sich Brandmeister Grubdorf auch bei den feierlichen Einweihungen der freiwilligen Feuerwehren in den nationalsozialistischen Staat (Weich vom 15. Dezember 1933) vom aktiven Feuerwehrdienst, den er zuletzt in der freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde Schönfeld verlor, zurückgezogen hat, so verjährt er es doch nie, an den Führerbefehlen und Besonderen der Halbzeit der jetzigen freiwilligen Feuerwehr des Amtsbezirks Schönfeld teilzunehmen und nach Möglichkeit auch an den Tagungen bzw. Ausfahrten des Kreis-Feuerwehverbands Teltow, dessen Entwicklung aus bestehenden Vereinen bereits im Jahr 1909 mitwirkte und mitwirkte hat. Im übrigen sei erwähnt, daß G. bereits vor einiger Zeit auf eine 25jährige Berichtertätigkeit in der Heimatpresse und auf eine ebenso lange und erfolgreiche Tätigkeit als Familien- bzw. Sippenforscher zurückblicken konnte. Ihm ist es u. a. zu verdanken, daß die Geschichte Budows durch seine Veröffentlichungen aus dem im Staatsarchiv zu Berlin-Dahlem ruhenden Hypothekenbrief vom 1723 eine wesentliche Bereicherung erfahren hat. — Lange, bevor der Staat verlangte, daß jedermann im eigenen Interesse bzw. in dem seiner Kinder keine Nutzen kennen muß, fanden hier in Budow bzw. in Mariendorf die groß aufgezogenen Familienangehörigen der Grubdorfs und Freißen Sippen statt. Die seit 1909 mit anderen alleingewählten Teltow-Geschlechtern hat Grubdorf auf Grund seiner jahrelangen Erfahrungen auf diesem Gebiete erleichtern helfen.

# Wetterbericht d. Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

Ausgegeben am 24. März 1936 um 11 Uhr.  
Wetterausichten für Mittw., den 25. März 1936:  
Berlin und Umgegend: Teils wolkig, teils heiter, trocken. Temperaturen am Tage noch etwas niedriger, aber für die Jahreszeit mild. Mäßige östliche Winde.  
Deutschland: Im ganzen Reich teils wolkig, teils aufheiternd. Im Süden und Westen nur noch vereinzelt leichte Niederschläge. Sonst allgemein trocken. Im äußersten Nordosten kühl. Im übrigen Reich für die Jahreszeit mild.

# Amtliche Bekanntmachungen

## Zwangsvorsteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am 4. Juni 1936, vormittags 10 Uhr, hier, Zimmer 1, das im Grundbuche von Großbeuthen, Band I, Blatt 12, eingetragene, in Groß- und Kleinbeuthen wie Glau belegene Grundstück, Gutswirtschaft Nr. 10, 3 ha 43 a 21 qm groß, zwangsweise versteigert werden.  
Eigentümer: Gastwirt August Winkelmann in Großbeuthen — verstorben am 6. 10. 1909.  
Treuh., den 19. März 1936.

## Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Am 18. Mai 1936, um 10<sup>1/2</sup> Uhr, soll hier, Zimmer 65, das im Grundbuche von Kleinbeuthen, Blatt Nr. 383, eingetragene, in Kleinbeuthen belegene Grundstück, Holzung IV F, kleine Geldekatel, groß 5 ha 24 a zwangsweise versteigert werden.  
Eigentümer: die karolischen Erben: Ww. Matha Karoßi und Karl Karoßi, Berlin.  
Königs Wusterhausen, den 21. März 1936.  
— 5. K. 167/35. — Amtsgericht.

# Herr Ludwig Henkel

Am Sonntag, dem 22. März d. J., verschied nach längerem Krankenlager der langjährige Verwalter unserer Nebenstelle in Kleinick

# Herr Ludwig Henkel

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen, zuverlässigen und fleißigen Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

# Verlag und Schriftleitung des Teltower Kreisblattes

Berlin, den 24. März 1936.

# Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie

Hauptgewinn: 1 Million RM. usw.  
Loose zu haben bei: G. Müller, Teltow, G. Borzym, G. Arp, Blantensfelde, G. Leider, Großbeeren.  
Mittelspersonen der Klassenlotterie-Einnahme Geschäft in Zütdobg.

# Zwangsvorsteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:  
Am Mittwoch, dem 25. d. M., nachmittags 3 Uhr, in Kleinmachnow, Gasthof Grotze, Möbel, Lampe, Radio-Apparate, Kampen 1 Opel-Fahrgewagen, 2 Schreibmaschinen, 1 Posten Frühbeckenfenster u. a. m.  
Fettin, O.S.B., Potsdam, Kronprinzengr. 19.

# Zwangsvorsteigerung.

Am Mittwoch, dem 25. d. M., um 15 Uhr, werde ich in Stahnsdorf, Pfandlokal Grotze, 1 Posten Gb- und Herrenzimmermöbel u. a. m. öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.  
Peters, O.-S.-B., Potsdam, Wabelsberger Straße 4, Telefon 1016.

# Sommer-Roggen

anerkanntes Handelsaatgut, gibt ab  
Gutsverwaltung Genshagen

# Pferdemohrrüben und Gerstenstroh

drachtgepreßt, gibt ab  
L. Behne, Teltow, Am Bahnhof, Mahlower Straße, Telefon H. 4 5819.

# Kühe u. Färsen Zuchtsauen

hochtragend u. mit Ferkeln gibt ab.  
Gutsverwaltung Grelle, bei Werder a. S. - Pegow.

Deutschlands Welt-Varletts  
**SCALIA**  
Berlin, Lutherstraße  
TÄGLICH 5 und 8<sup>1/2</sup> Uhr

# Familien-Anzeigen



Heute morgen 2<sup>1/2</sup> Uhr rief Gott der Herr meinen innigstgeliebten Mann, unseren treuernden Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Friseurmeister und Fleischerhauer

# Walter Knoefeldt

im 59. Lebensjahre in den ewigen Frieden.  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
Marie Knoefeldt geb. Thieke.

Waltersdorf, den 23. März 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. — Postauto ab Eichwalde 12.50 Uhr.

Infolge eines Schlaganfalls entschlief im 56. Lebensjahre am 22. März 1936, abends 10<sup>1/2</sup> Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn und Bruder

# Schmiedemeister Reinhold Rändel.

In tiefer Trauer  
Frau Lina Rändel nebst Kindern und Vater.  
Wünsdorf, den 23. März 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 25. März, nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr, vom Trauerhause aus statt.

# Familien-Anzeigen

Am 28. März, vorm. 11 Uhr, entschlief sanft zur ewigen Ruhe unser lieber Vater, Schwager und Großvater, der

# Landwirt Ferdinand Richter

im 84. Lebensjahre.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Ferdinand Richter, Landwirt.

Glasow, d. 23. März 1936.

# Familien-Anzeigen immer und grundsätzlich Teltower Kreisblatt!

# Verschiedene Anzeigen

# Pflanzkartoffeln

vom Sandboden, in bester Qualität und Sortierung.  
Bismarck, Gelbe, Handelsaat, Zwanderer G. Gelse, Handelsaat, Frühgold, Handelsaat, Zwanderer Nr. 425, Frühgold, anerkannt, Grundpreis RM. 5,50, Goldwährung, anerkannt, Grundpreis RM. 5,—, Kleinmengenanzahlungen: RM. 1,50 per Btr. bei Abnahme v. 1—4 Btr. je Sorte, RM. 1,25 per Btr. bei Abnahme v. 5—19 Btr. je Sorte. Sendung pro Sand 35 Pfg.  
Otto Hannemann, Dahme/Mark. Fernspr. Nr. 243.

# Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes

# Werner

in so gaitreicher Weise übermittelten Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken herzlich  
Otto Peters u. Frau  
Kordmagermeister.  
Großbeeren, 24. März 36.

# Statt Karten.

Für die uns erwiehenen Gratifikationen u. Blumenpenden anlässlich der Konfirmation unserer Zwillinge  
Ernst und Fritz  
sagen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.  
Ernst Magdeburg u. Frau  
Güterhof, im März 1936.

# Kleine Anzeigen immer Teltower Kreisblatt!

Hier wirken sie, hier werden sie im ganzen Kreise gelesen!

# Verlegenheit im Völkerbundsrat

## Scheu der Genfer Staatsmänner vor der öffentlichen Aussprache

### Ribbentrop wieder in London

Dem Völkerbundsrat, der am Montagnachmittag in geheimer Sitzung in London zusammentrat, um die Aussprache über die Locarnovorschläge fortzusetzen, ist nicht ganz wohl angesehen der Lage, die durch die unannehmbaren Vorschläge an Deutschland geschaffen worden ist. Der Rat weiß nicht recht, was er tun soll. Vor allen Dingen scheint man die öffentliche Aussprache, denn fast alle Mächte des Rats, mit Ausnahme von England und Frankreich, haben grundsätzliche Bedenken wegen der Verantwortung, die der Völkerbund auf Grund des Dokuments übernehmen soll, und auch wegen der ungläubigen Zumutungen, die man Deutschland mitzuteilen gezwungen hat. Die Verhandlungen der kleineren Staaten, denen sich aber auch mittlere Staaten inzwischen zugesellt haben, zeigen immer stärker die Tendenz, daß die kleineren Staaten sich völlig aus der Angelegenheit herausziehen möchten.

Wie verlautet, hat eine Abordnung der „neutralen“ Staaten den französischen Völkerbundminister Paul Boncour aufgesucht, um ihre Ansichten im Namen der Vertreter der skandinavischen Staaten, Finnlands, der Schweiz, Spaniens und Hollands darzulegen. Auch Italiens Haltung ist nicht geklärt. Schließlich machen die militärischen Vereinbarungen schwere Sorgen, obwohl man in Paris behauptet, daß sie als abgeschlossen gelten können. Die Abwehrfront gegen militärische Vereinbarungen ist in der englischen Bevölkerung sehr stark. Man versucht, ein Kompromiß für die öffentliche Meinung zurechtzumachen. — Die

Vertagung der Aussprache im Unterhaus ist darauf zurückzuführen, daß dort wahrscheinlich die Redner die Locarnovorschläge das Überwicht

haben würden. Außenminister C'eben ist wieder in London und hat im Zusammenhang mit den Verhandlungen des Dreizehnerausschusses über Italien und Abessinien mit einigen Ministertolegen sich besprochen.

Der Präsident des Völkerbundsrates, der australische Vertreter Bruce, hat die Anwesenheit aller Mitglieder des Völkerbundsrates mit Ausnahme des italienischen Vertreters bei den Verhandlungen des Dreizehnerausschusses über den italienisch-abessinischen Konflikt benutzt, um mit dem englischen Außenminister und den übrigen Ratsmitgliedern eine Vertagung der ursprünglich für Montag, nachmittags 4 Uhr, anberaumten Sitzung des Völkerbundsrates auf Dienstag nachmittag zu vereinbaren.

### Italien und die Londoner Zeitschrift.

Mit besonderem Nachdruck bezeichnet die italienische Presse den steigenden Widerstand des Parlaments und der öffentlichen Meinung in England gegen die in der Zeitschrift der Locarnomächte enthaltenen Vorschläge.

Die „Tribuna“ hält es für wahrscheinlich, daß Mussolini dem Vizepräsidenten seine Zustimmung solange nicht geben werde, bis er nicht die Gewißheit habe, daß der Sanktionismus gegen Italien seinem ursprünglichen Ende entgegengehe. Wenn Italien keine Vergütung bekomme, und wenn man aus grundsätzlichen Erwägungen die Sanktionen nicht aufhebe, würde, wie das Blatt betont, Italien in die Lage versetzt, die Verwirklichung der in der Londoner Zeitschrift enthaltenen Vorschläge bis ins Unendliche hinauszuzögern.

### Vorkauser von Ribbentrop wieder in London.

Vorkauser von Ribbentrop hat sich im Laufe des Dienstag nach London zurückgegeben.

## Vertrag Italien-Oesterreich-Ungarn

Die italienisch-österreichisch-ungarischen Besprechungen in Rom zwischen Mussolini, dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg und dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös haben, wie verlautet, zu einem Vertrag zwischen den drei Staaten geführt, der sich auf eine Reihe von Jahren erstreckt.

Mussolini erklärte in einer Ansprache auf einem Bankett: Der ritterliche und greifbare Freundschaftsbündnis, den Österreich und Ungarn unter besonders schwierigen Umständen gegeben hätten, werde weder von der italienischen Regierung noch vom italienischen Volk vergessen werden und werde auch seinen Einfluß auf den Gang der künftigen Beziehungen mit den beiden Ländern haben müssen, Beziehungen, die auf klaren geographischen und wirtschaftlichen Gründen beruhen und von einer aufrechten und herzlichen Gemeinschaft der Ansichten und Gefühle getragen würden. — Der ungarische Ministerpräsident Gömbös dankte Mussolini auch im Namen des österreichischen Bundeskanzlers für die „herzlichen und be-

deutungsvollen Worte“ und fügte dann in. ä. aus: „Wenn wir jetzt mit dem gleichen gemeinsamen Willen die Bedürfnisse, die Interessen und die Bestrebungen unserer Länder in einem tatsächlichen und organischen Plan festlegen wollen, so haben wir die Übergangung, damit den Interessen einer neuen Geschichtsepöche zu dienen. Das italienische Volk soll fühlen, daß es sich an der Seite von zwei befreundeten Nationen befindet, die auch in der Zukunft bei jeder Gelegenheit im Wettbewerb der Völker ihren Platz zu behaupten wissen werden.“

Wie man von beteiligter Seite hört, bezwecken die in Rom unterzeichneten Protokolle in erster Linie eine Vertiefung der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit Italiens, Ungarns und Österreichs. Insbesondere soll die Konfultation eine Erweiterung im Sinne einer noch stärkeren Fühlungnahme der drei Länder bei allen sie interessierenden Fragen erfahren haben. Weiter heißt es, daß die drei Mächte die



### 3 Jahre Nationalsozialismus:

Neue Jugendherbergen an den schönsten Stellen Deutschlands

Deine Stimme dem Führer!

volle militärische Gleichberechtigung Ungarns und Österreichs möglicherweise auch mit französischer Unterstützung auf die Tagesordnung der Septemberversammlung des Völkerbundes zu setzen beabsichtigen. Es heißt, daß der Gedanke einer Ausdehnung der römischen Abmachungen auf andere Länder nur in sehr allgemeiner Form gestreift worden sein soll. Auf wirtschaftlichem Gebiet habe Ungarn erhebliche Vorteile zugefanden bekommen. Zusammenfassend wird die Befähigung der bereits bestehenden Abmachungen als Kernpunkt der neuen Vereinbarungen bezeichnet.

### Entschlossener Widerstandswille Italiens.

Mussolini vor dem Zentralrat der Korporationen. Auf der zweiten Jahresversammlung des Zentralrates der Korporationen in Rom sprach Mussolini. Der von ihm vorgezeichnete wirtschaftliche „Regulierungsplan“ sei beherrscht von der Voraussetzung, daß die Nation unweigerlich eines Tages zum kriegerischen Wettkampf gerufen werde. Wie sollte man sich sonst die Politik riesiger Nationen erklären, die von allen Nationen eröffnet worden sei? Der neue Abschnitt der italienischen Geschichte werde von dem Gebot beherrscht, in kürzester Zeit die höchstmögliche Unabhängigkeit des wirtschaftlichen Lebens der Nation zu verwirklichen.

Der Ernst der Kriegszeit, in der Italien lebe, werde durch die Belagerung, die zwelundfünfzig Länder gegen Italien beschlossen hätten, noch gesteigert. Im fünften Monat der Belagerung, die in der Geschichte Europas als Schandfleck zurückbleiben werde, wie auch die materiellen und moralischen Hilfeleistungen zugunsten Abessinien ein Kapitel der Unehre blieben, sei Italien nicht nur nicht auf die Knie gezwungen, sondern in der Lage, von neuem zu erklären, daß die Belagerung es niemals in die Knie zwingen werde.

### 32 Baltendeutsche verhaftet.

Ohne Angabe des Grundes in Riga festgesetzt. In Riga erschienen nachts unerwartet in einer deutschen Privatwohnung Beamte der lettischen Politischen Polizei und verhafteten alle fünfzehn an einem geselligen Beisammensein teilnehmenden Baltendeutschen. Unter den Verhafteten befindet sich auch Erhard Proeger, führender Vertreter einer Gruppe der jungen Generation des baltischen Deutschland. Gleich nach der Verhaftung hat die Politische Polizei

eingehende Hausdurchsuchungen in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommen, wobei sie verschiedene Schriftstücke, Briefwechsel, Bücher und andere beschlagnahmte. Welches Vergehen den Verhafteten zur Last gelegt wird, ist einwärtig nicht bekannt. Mehrere Tage darauf nahm die Politische Polizei weitere Verhaftungen und Hausdurchsuchungen in deutschen Kreisen vor. Es wurden weitere 17 Deutsche, darunter zwei Schüler, verhaftet. Auch hier wurde kein Grund angegeben, warum die Verhaftungen erfolgten.

### Wieder Südtiroler verurteilt.

Die unter dem Präfecten Mastro Mattei in Bozen tagende nichtrichterliche Verurteilungskommission hat wieder acht Südtiroler zu schweren Verbannungsstrafen von einem bis zu fünf Jahren verurteilt. Auffällige Kritik oder Beihilfe zu Grenzüberschreitungen der Militärflüchtlinge wurden als Gründe der Verbannung angegeben.



### Besuch auf dem Obersalzberg

Deine Stimme dem Führer!

# Darré vor den friesischen Bauern

„Heute kann man Deutschland nicht mehr in die Knie zwingen.“

Der Reichsbauernführer sprach zu den friesischen Bauern in Aurich.

Wie in Ulzen und in Elmshorn, begünstigte in Aurich strahlender Sonnenschein den Ablauf der Kundgebung, auf der der Reichsbauernführer sprach. Weit über 10 000 Volksgenossen waren aus Stadt und Land Ostfrieslands und Oldenburgs zusammengekommen, um den Reichsbauernführer zu hören und den Willen zum geschlossenen Einmarsch für den Führer zu bekunden. Nach der Begrüßung durch den Gauinspektor ergriß, förmlich begrüßt, Reichsheiter Darré das Wort. Er ging eingehend auf die Außenpolitik ein und erklärte u. a.: Die anderen seltischen jelt an den Angebot des Führers herum und möchten an den Punkten herunterhandeln und verpassen vollkommen, daß in Deutschland seit drei Jahren keine „Erfüllungsprotokolle“ mehr an der Regierung sitzen, sondern deutsche Männer. (Stürmischer Beifall.)

Für den Deutschen gilt wieder das eheliche Wort, und er denkt nicht daran, mit sich handeln zu lassen.

Sowenig wie das deutsche Volk den Krieg will, wollen ihn auch die anderen Völker. Die französischen Bauern wollen genau so friedlich ihrer Arbeit nachgehen wie die deutschen Bauern und wollen von den juristischen Spitzfindigkeiten, mit denen sich die Staatsmänner am grünen Tisch beschäftigen nicht wissen.

Hierauf ging Darré auf Fragen der Ernährungspolitik ein und erklärte: „Man kann essen, ohne zu arbeiten, aber kein Mensch kann auf die Dauer Arbeit leisten ohne zu essen.“

Die Ernährung ist das Wichtigste für ein Volk, wenn es bei Kraft bleiben soll. Deshalb gehören die besten Volksgenossen an die verantwortlichen Stellen der Lebensmittelverteilung, oder nicht die Vertreter des „ausgewählten“ Volkes, von dem bis heute kein Mensch weiß, wer es ausgewählt hat.“

Der Volksweltwitsch muß sei nichts anderes als der Versuch der Juden, durch die Weltrevolution die Herrschaft in die Hand zu bekommen.

Der Minister fuhr unter förmlichem Beifall fort: „Heute kann man Deutschland nicht mehr wie im Weltkrieg in die Knie zwingen. Früher war es so, daß, wenn man die Landwirtschaft schützen wollte, man Zölle haben mußte, die die Handelsverträge erschweren und den Wareneport der Industrie behindern.“

Durch die Marktordnung haben wir es fertiggebracht, daß der Zoll überflüssig wird und wie heute die besten Schrittmacher für die Exportindustrie Deutschlands geworden sind.

Heute ist die Marktordnung des Reichsährungslandes mit einer der größten Teile des Arbeitsbeschaffungsprogramms für unsere Industrie geworden. Wir haben nicht nur Stadt und Land so zusammengeführt, sondern es auch ermöglicht, daß beide Wirtschaften wieder zusammenarbeiten und erstarren. Daraus erwächst uns die Kraft, die wir für die Politik brauchen.

Zum Schluß forderte der Reichsbauernführer unter förmlichem Beifall Kundgebungen der Massen dazu auf, dem Führer am 29. März die Treue zu vergeten, die er dem deutschen Volke gehalten habe und die Gedankenlosen im Lande aufzurütteln, damit das deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit hinter den Führer tritt.

# Pflegestätte nationalsozialistischer Erziehung.

Ministerpräsident Klages übergab dem Reichserziehungsminister die „Bernhard-Muß-Hochschule“ in Braunshweig.

Als ein gewaltiger Beweis nationalsozialistischer Aufbauwillens fand in Braunshweig die Eröffnung der Bernhard-Muß-Hochschule statt. Die Bernhard-Muß-Hochschule ist die erste Hochschule für Lehrerbildung in Deutschland, die in eigenem Heim untergebracht und mit allen möglichen Einrichtungen ausgestattet werden wird, die für die Bildung des Volksschullehrers und damit für die Erziehung des kommenden deutschen Volkes nötig ist.

Vor Vertretern der Presse legte Professor Dr. Solfelder, Leiter der Unterabteilung „Hochschule für Lehrerbildung“ im Reichserziehungsministerium den Grundgedanken dieser neuen Lehrerbildung dar, die nicht so sehr Wissen und Bildung vermitteln, sondern

in Arbeitskameradschaft die werdenden Lehrer körperlich und geistig zu starken Persönlichkeiten erziehen und sie mit dem Geist des Nationalsozialismus erfüllen.

Zu diesem Zweck ist die neue Hochschule für Lehrerbildung, die nach den Plänen des Oberbaurats Professor Herzog in Bunttharbrandstein ausgeführt ist und durch die Ehrlichkeit und Sittlichkeit der Väterführung dem Leben des heutigen Staates Ausdruck verleiht, nach anderen Gesichtspunkten gebaut, als die anderen deutschen Hochschulen. Turnhallen und Musikfeste, biologisches Museum und ein astronomisches Observatorium wechseln in geschickter Gliederung mit großen, kleinen und kleinsten Hörsälen und Arbeitsräumen ab.

Bei der Richtfeier übergab der Bauleiter, Ministerpräsident Klages, die Hochschule dem Reichserziehungsminister Muß,

der in seiner Ansprache mit Dank die Ehre entgegennahm, daß die Hochschule seinen Namen tragen soll. Er wies darauf hin, daß ein ehemaliger Volksschullehrer, Ministerpräsident Klages, und ein ehemaliger Studienrat, er selbst, jener als Bauleiter und er als der, der der Schule den Namen gab, sich vereinigt hätten, um dem deutschen Lehrer, dem Erzieher des deutschen Volkes, eine Stätte zu schaffen, ihn tüchtig zu seinem verantwortungsvollen Beruf zu machen.

Bei einem Richtfeier vereinigt sich nach der Richtfeier Bauleiter und Arbeiter, Architekt und Bauleiter, zu einem fröhlichen Zusammensein.

# Schach den Kriegshetzern der Welt! Jede Stimme dem Führer!

Rudolf Huch, E. G. Kolbenheyer, Jolde Kurz, Agnes Miegel, Walter von Moles, Börries von Münchhausen, Wilhelm Schäfer, Johannes Schlaw, Wilhelm von Scholz, Jna Seidel, Hermann Stehr, Emil Strauß, Will Wesper, Josef Magnus Wehner.



3 Jahre Nationalsozialismus.  
Niemand soll hungern, niemand soll feierern

## Wahlauftritt der Wirtschaftsgruppe Bergbau.

Die Wirtschaftsgruppe Bergbau erklärt in einem Wahlauftritt: Deutsche Vergleute! Als vor wenigen Jahren das deutsche Volk in Arbeitslosigkeit und Elend zu versinken drohte, hat der Führer geholfen. Er hilft uns allen seitdem Tag für Tag. Er ist der unermüdete Arbeitskamerad auch des letzten Mannes, der seine Pflicht tut. Welcher Bergmann aber läßt seinen Arbeitskameraden im Stich. Deshalb, ihr Vergleute in allen Gauen Deutschlands, ob Führer oder Gefolgsmann, eure Stimme dem Führer des deutschen Volkes: Adolf Hitler!

## Rundgebung der Akademie der Dichtung.

Die Deutsche Akademie der Dichtung sagt in einer Rundgebung: „In dieser geschichtlichen Stunde ist es den deutschen Dichtern selbstverständliche Pflicht, sich rüchhaltlos zu Adolf Hitler zu bekennen. Der 29. März wird der Welt beweisen, daß das gesamte geistige Deutschland untreuerbar zum Führer steht.“

Unterzeichnet haben diesen Aufruf: Hanns Johst, Gottfried Benn, Werner Heineburg, Rudolf G. Windig, Hans Friedrich Gund, Hermann Claudius, Peter Dörfler, Gustav Frenssen, Friedrich Griefe, Hans Grimm,



Copyright 1936 by Aufbau-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

### 1. Kapitel.

„Des Jahres letzte Stunde erknt mit erstem Schlag —“

Frau Mervius hob den Kopf ein wenig und lauschte. Herrlich klangen die Stimmen des Chors, kein Wunder, daß er bei seinen Kongertreffen im Ausland so gefeiert wurde! Hier in der Heimatstadt nahm man diese schöne Kunstvollendung mit ruhiger Selbstverständlichkeit hin. Immer wieder bewahrheitete sich die alte Erfahrung: Weiß sättigt, und Satttheit kumpft ab.

Aufs Feinste aufeinander abgestimmt schwebte der Klang durch die säulengehaltene Höhe der Kirche, die bis auf den letzten Platz hoch unterm gewölbten Dach besetzt war. Leise schwang der große goldene Adventstern unter der Orgelempore im Luftzug hin und her. Zum letzten Mal leuchtete er heute, zum letzten Mal brannten die Kerzen an Kranz und Baum, in wenigen Minuten war das Jahr erloschen.

„Es brachte Leid und Kummer viel —“

„Ja, weiß Gott, das hatte es. Konnte es noch schlimmer kommen, konnten Menschen noch mehr leiden ohne Schaden an ihrer Seele? Verkehrt gedacht. Leid weckte, Wohlergehen schlüßerte ein. Regten sich nicht überall neue Kräfte unter dem Druck der Not, stemmten sie sich nicht gegen alles, was sie niederhielt, und erstarkten sie nicht just unter dem Zwang dieses Kampfes um Leben und Licht? —“

Ihr Blick streifte das Gesicht des noch jungen Mannes, der rechts neben ihr saß. Sehr bager, ernst, festgeschlossener der schmale, aber schöne Mund, die dunkelumschatteten Augen in grübelnder Nachdenklichkeit auf das große Altarbild — die Kreuzigung Christi — gerichtet, auf dessen Seiten die beiden Reizentannen lichterflammende Wacht hielten. Das war das neue Mannesgesicht, das man jetzt so oft sah. Hier wuchs fähigster Willen unter den Schlägen des Schicksals, fuhr es der Frau durch den Sinn. Und sie wandte sich ab und betrachtete Tochter und Sohn, die zu ihrer Linken saßen.

Lag nicht jener unverkennbare Hauch innerer Festigkeit auch auf Gretes blondem Gesicht, auf Hans' jungen Zügen, die trotz seiner siebzehn Jahre schon an Weisheit einzubüßen begannen? Merkwürdig, schnell reifte die Jugend von heute.

Eine kleine Falte stellte sich unbewußt zwischen den grauen Augen, die nun auf dem gerade vor ihr sitzenden Schwiegersohn hatten blieben, den sie immer und ungewollt als Mißklang im harmonischen Frieden ihrer Häuslichkeit empfand, wenn er diese mit seinem Besuch besuchte, was nicht oft geschah. Gottlob und leider zugleich. Gottlob, denn in den seltenen Besuchen balanzierte Margret Mervius geschickt aber mühsam über die sie trennende Kluft, vermind sorgsam alles, was zu Reibereien führen konnte, und versuchte auf seine ihr sehr fernliegenden Interessen einzugehen. Und leider, weil mit dem Gatten auch Etsriede fernblieb und dadurch den Jahren immer mehr entfremdete. Wie hatte ihr Kind nur diesen oberflächlichen Geldmenschen heiraten können, dem nur Besitz imponierte und Gemütswerte unbekannt waren —

Nachdenklich, ein wenig traurig betrachtete Frau Margret das feine Profil ihrer Aeltesten, das sich in gemühsamer Tadelloigkeit aus dem großen Kragen des kostbaren Breitfranzmantels gegen das Licht hob.

Sehr, sehr schön war Etsriede in den zwei Jahren ihrer Ehe geworden, das war nicht zu leugnen, aber — die Stirn glättete sich, als der Mutter Blick wieder zur neben ihr sitzenden Tochter wanderte: Gretes Gesicht war ihr lieber in seiner mädchenhaften Frische! Tief und klar wie ein Gebirgssee leuchteten die graublauen Augen, in denen sich das Licht der Kerzen schimmernd widerspiegelte. Ein Stück Natur und Salonkünstlichkeit. Wie verschieden die Schwestern doch sein konnten!

Grete Mervius gewachte der Mutter Blick, lädelte ihr zu und streifte ihren Arm, dabei verfloßen auf den Nachbar zu Frau Margrets Rechten weisend, dessen Kopf auf die Brust gesunken war.

„Eingeschlafen“, flüßerte sie, „paß auf, daß er

nicht —“ Aber da war es schon geschehen: ein kleiner Ruck des auf der glatten Holzbank zusammengesackten Körpers, und der Kopf des Schlafers lag auf Frau Margrets Schulter.

Amüßert und gleichzeitig mißbilligend sahen es die Umstehenden. Der neben dem Eingeschlafenen befindliche Herr machte Miene, ihn hochzuheben, hielt aber in der halben Bewegung inne, denn Frau Mervius hatte in lächelnder Abmehr leicht die Hand gehoben. Ganz still saß sie da, ganz in Wärme und Mütterlichkeit getaucht, und ließ den Fremden, den Müdigkeit übermannt, an ihrer Schulter weiterschlafen, während die großen Armleuchter erloschen und im golddurchdämmerten Raum der Prediger auf der Kanzel tiefempfundene Worte fand, die zu Herzen gingen, weil sie von Herzen kamen.

Frau Margrets Gedanken wanderten ein wenig abseits dabei. Ob der junge Mensch da neben ihr wohl jemanden besah, der sich um ihn kümmerte, oder ob er fremd in der Stadt war und allein? Vielleicht gar stellunglos, arm? So weiß und hager war sein Gesicht, das dem ihren nun sehr nahe, die geschlossenen Augen lagen richtig in den Höhlen. Krank oder unterernährt. Beides schlimm. Armer Junge —

Ich, da sprach der Geistliche schon den Segen — Frau Mervius blieb ruhig sitzen, neigte nur tief das Haupt. — „Und gebe euch Seinen Frieden,“ wünschte die milde Stimme voller Inbrunn.

Eine Welle aufbrechender Bewegung ging durch die nach Tausenden zählende Menschenmenge, als nun in das Schweigen des Schlußgebets zwöif dumpfe Schläge vom Kirchturm erschollen und in die aufbrausenden Orgelklänge die Glocken zu dröhnen begannen. Zu den geöffneten Türen drangen mit der kalten Luft die Rufe der draußen versammelten Menge herein, die das neue Jahr begrüßten.

Vom Lärm geweckt fuhr der Schläfer hoch, sah verstört auf, just in das über ihn geneigte Gesicht Frau Margrets, das ihn anlächelte.

„Mein Gott, ich habe doch nicht — ich bitte tausendmal um Verzeihung —“

„Wenn Ihnen das kurze Schläfen nur wohlgetan hat,“ unterbrach sie das Gestammel, „Sie sehen so milde aus! Dazu die Kälte draußen, die Wärme hier drin, da fallen einem leicht die Lider zu. Sie brauchen gar nicht so entsetzt zu sein — leicht die behandschulte Rechte auf des jungen Mannes Arm legend — „Ist noch gar nicht lange her, daß mein großer Junge da nach einer herrlichen Wanderung im Zug an derselben Schulter einschlief!“ Rächend blitzten die grauen Augen ihn an, der verwundert zu dem hochaufgeschossenen Sängling und blonden Mädchen hinüberblickte und wieder am Gesicht der Frau heruntersah, die viel zu jung ausah für solche erwachsenen Kinder. Doch da ihn die Blicke der beiden trafen, stieg wieder die Scham in ihm hoch. Mit unsicheren Händen griff er nach seinem Hut, sprang auf und verbeugte sich — „Gnädige Frau sind so gütig —“

(Fortsetzung folgt.)

Am  
de i b e n  
sch a f t s  
das gleich  
friesen Mü  
jahren, in  
Geltmator  
dem Welt  
trum — n  
miffahren  
101 Fahr  
treter des  
Echon  
melte sich  
luffiger  
9 Uhr tra  
Werrigelt  
Graß Be  
Wert un  
glichtafte  
Fahr an  
aus den  
Um 9.30  
von Ka

Der G  
Gaulleiter  
etwa 500  
lagte in  
an histor  
Küßtrm,  
sei ja die  
durch der  
füßfertig  
gleichen  
hätte, au  
dabei in  
Syltmenge  
Nach  
Saal über  
einen Pa

Bier  
Der  
Frankfu  
Kreiswa  
Nach der  
den die  
ben bere  
ten trete  
mann, G  
beantw  
kaufman

21 v.  
Der  
deutsche  
1935 ge  
m a r t i  
Fahre u  
Die Zah  
12 632,  
wichtig  
131 auf  
dagegen  
zent, zu  
auf Wirt  
entlassen  
jücher 1  
1935 ge  
unter 43  
Zent d  
weiter  
hof mit

B  
Sta  
tigkeit v  
der von  
an Gaus  
die Beso  
gen mit  
gekletter  
einflussr  
stimmun  
registrier  
aus, sel  
borgeleg

Sta  
tigkeit v  
der von  
an Gaus  
die Beso  
gen mit  
gekletter  
einflussr  
stimmun  
registrier  
aus, sel  
borgeleg

# Gemeinschaftsflug der beiden Zeppeline

Am Montag geschah es zum erstenmal, daß die beiden deutschen Luftschiffe zu einem Gemeinschaftsflug starteten. Für den „Graf Zeppelin“ war das gleichzeitig die erste Wertfläthenfahrt nach der winterlichen Ruhepause, die erste Fahrt im achten (1) Betriebsjahr, während der „LZ. 129“ nun bald von seinem Heimort Friedrichshafen Abschied nehmen und nach dem Bestimmungsorte Frankfurt a. M. überfledeln wird. Er trat — nach seiner Zulassung durch das Luftfahrtministerium — zum erstenmal nicht nur zu dienstlichen Zwecken mitfahrende, geladene Gäste an Bord. Unter den 101 Fahrgästen des neuen Luftschiffes befanden sich Vertreter des Staates, der Partei und der Presse.

Schon eine Stunde vor der festgesetzten Startzeit sammelte sich um das Gelände eine große Anzahl Zuschauer. In beiden Hallen herrschte Hochbetrieb. Um 9 Uhr trafen die Passagiere der beiden Luftschiffe auf dem Wertfläthengelände ein. Nachdem 24 Passagiere im Luftschiff „Graf Zeppelin“ Platz genommen hatten, Aufgehörige der Wertfläthe und des Reichsluftfahrtministeriums, verließ das Luftschiff seine Halle, um die erste Fahrt im neuen Jahr anzutreten. Dr. Exener beobachtete vom Gelände aus den Start.

Um 9.30 Uhr startete „Graf Zeppelin“ unter Führung von Kapitän von Schiller unter den lebhaften Beifallsrufen der zahlreicheren Zuschauer.

Die Haltemannschaften eilten nun in Halle 2, um das Schwereflügelzeug aus seiner Verankerung zu lösen. Um 9.50 Uhr startete „LZ. 129“ unter Führung von Kapitän Lehman, während „Graf Zeppelin“ schon in der Wertfläthefahrt über dem Wertfläthengelände kreuzte. Im Bord des neuen Luftschiffes befanden sich größtenteils Pressevertreter, die aus nah und fern herbeigezogen waren, um

die erste Fahrt im „LZ. 129“ mitzumachen. Ferner nahmen teil die Ministerialdirektoren Gies und Schiffer, Ministerialrat Thomas sowie Polizeipräsident Christian aus Magdeburg, der Vorsitzende der Deutschen Zeppelin-Niederer.

## Am 31. März erster Südamerikafahrt des „LZ. 129“

Für alle, die die gemeinsame Fahrt der beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „LZ. 129“ miterleben und mitansehen durften, ist es ein Erlebnis geworden. Über dem tiefblauen See, vor den blauen schneebedeckten Bergen mit ihren schneegekrönten Häuptern, ziehen die silberglänzenden Körper der Luftschiffe ihre Bahn. Vom Boden aus wurde die vom „LZ. 129“ überragene Radioantenne deutlich gesehen. 15.38 Uhr vollzog sich auf dem Flugplatz Ebnethal die glatte Landung des „LZ. 129“, mittels Unterarm und Hebevorrichtung erfolgte die Bergung in der neuen Halle. Hier wird „LZ. 129“ untergebracht sein bis zu seiner Überfledung nach Frankfurt am Main.

In der Nacht vom 30. auf den 31. März tritt „LZ. 129“ seine erste Südamerikafahrt direkt nach Rio de Janeiro an. In der Halle, die „LZ. 129“ Montag früh verlassen hat, ist mit der Montage des Bauringes für „LZ. 130“ bereits begonnen worden.

Nach der glücklichen Bergung des Luftschiffes in der Ebnethaler Halle wurde die Haltemannschaft mittels Lastauto auf das Zeppelin-Gelände gebracht, wo „Graf Zeppelin“ 17.20 Uhr glatt gelandet ist.



Sturz Bomber gegen Flak.

Die Luftwaffe veranfaßte in Staaken bei Berlin zum Besten des Winterflügelzeuges des deutschen Volkes einen Großflugtag, an dem Geschwadern und Kampfführungen gezeigt wurden. — (Falschlichtig erwarnt Tiefstiegeantantit. (Scherl Bilderdienst).)

## Der Gauleiter in der Soldatenstadt Küstrin

In einer gewaltigen Kundgebung sprach in Küstrin Gauleiter und Oberpräsident Wilhelm Kluge vor etwa 5000 Küstrinern. Er wurde begeistert begrüßt und sagte in seiner Rede, es sei ihm eine besondere Freude, an historischer Stätte, nämlich in der alten Soldatenstadt Küstrin, wieder einmal zu sprechen. Gerade in Küstrin sei ja die Wiederherstellung der Wehrhoheit durch den Führer besonders gewirkt worden. In etwa fünfviertelstündiger Rede ging der Gauleiter, der am gleichen Tage schon in drei anderen Städten gesprochen hatte, auf die Verdienste Adolf Hitlers ein und rechnete dabei in seiner frischen Art noch einmal gründlich mit der Systemzeit ab.

Nach Schluß der Kundgebung, die in einem zweiten Saal übertragen worden war, veranfaßten die Verbände einen Fackelzug.

## Bier weitere Kurmärker kandidieren zum Reichstag.

Der Kreiswahlausschuß für den Wahlkreis 5 (Frankfurt a. d. O.) trat am Montag unter Leitung des Kreiswahlleiters, Regierungsrat Dr. Schäfer, zusammen. Nach der Verpfichtung der Wahlausschuhmitglieder wurden die Wahlvorschlüge für den 29. März zugelassen. Zu den bereits im Reichswahlvorschlüge genannten Kandidaten treten noch folgende Kurmärker: Stadtrat Max Lehmann, Cottbus; Arbeiter Fritz Wiete, Sorau; Bankbeamter Clemens Busch, Schneidemühl und Diplomatmann Herbert Dabber, Berlin-Grunewald.

## 21 v. H. mehr Übernachtungen in märkischen Jugendherbergen.

Erfreuliche Fortschritte im letzten Jahr. Der Gau Mark Brandenburg im „Reichsverband für deutsche Jugendherbergen“ hat seinen Geschäftsbereich für 1935 herausgegeben. Aus ihm geht hervor, daß das märkische Jugendherbergswesen im vorigen Jahre weitere erfreuliche Fortschritte hat erzielen können. Die Zahl der Mitglieder stieg zwar nur von 12.410 auf 12.632, wobei sich allerdings die Zahl der besonders wichtigen Mitgliedskreise, Städte und Gemeinden von 131 auf 558 erhöhte; die Zahl der Übernachtungen dagegen nahm von 377.360 auf 457.183, also um 21 Prozent, zu. Dabei entfielen auf Volksschüler 21,4 Prozent, auf Mittel-, höhere und Hochschüler 28,4 Prozent, Schulklassen bis 20 Jahre 36,8 Prozent, über 20jährige Besucher 12,1 Prozent und auf ausländische Besucher, die 1935 zum ersten Male gesondert gezählt wurden, 1,3 Prozent (4316 männliche, 2237 weibliche Herbergsbesucher). Unter den Eigenheimen des Gaues stand das Haus der Jugend in Berlin mit 41.159 Gästen bei weitem an erster Stelle. Ihm folgten die Heime in Uffenhof mit 21.126, Buchow mit 15.762 und Chorin mit 15.712.

## Beglaubigungen im Ahnenpaß.

Standesbeamte und Kirchenbuchführer, die die Nichtigkeit von Eintragungen im Ahnenpaß nicht auf Grund der von ihnen geführten Register und Bücher, sondern an Hand vorgelegter Urkunden bescheinigen sollen, dürfen die Bescheinigungen nur vornehmen, wenn die Eintragungen mit einem ihnen vorgelegten ordnungsgemäß ausgestellten Standesregister- oder Kirchenbuchauszug übereinstimmen. Ahnenpaß, Familienkennzeichen oder Bestimmungsbüchrig abgefertigte Auszüge aus Standesregistern oder Kirchenbüchern reichen als Grundlage nicht aus, selbst wenn diese Unterlagen in beglaubigter Form vorgelegt werden.

## Lüchtiger gärtnerischer Nachwuchs in der Kurmark.

Feierliche Lehrlingsfreisprechung durch die Landesbauernschaft.

Im Rahmen einer eindrucksvollen Feierkunde fand am Montag im Berliner Lehrervereinshaus zum ersten Male die Übernahme der in diesem Frühjahr geprüften Gärtnerlehrlinge der Groß-Berlins und der Provinz Brandenburg in den gärtnerischen Berufsstand durch eine besondere Freisprechung statt, die im Auftrage des Landesbauernführers Martin Wiedt durch den Hauptabteilungsleiter II des Reichsnährstandes, Ziehe, vorgenommen wurde.

In dem mit dem Symbol des Reichsnährstandes, den Fäden des Reiches und Frühlingsabblumen festlich geschmückten Saale hatten sich nahezu 200 Lehrlinge, die ihre Werprüfungen bestanden hatten, in Gemeinschaft mit ihren Lehrherren und Angehörigen versammelt. Nach musikalischen Darbietungen von Schülern der Berufsschule Berlin-Lehndorf begrüßte der Beauftragte für die gärtnerische Werfandbildung, Gärtnermeister Stridel-Gorag, die Exkulten, unter denen sich auch der Reichsgesellschaftsführer des Reichsnährstandes, Wetzling, befand. Gegenüber dem jungen gärtnerischen Nachwuchs erklärte er, daß die Lehrlinge nach bestandener Prüfung nunmehr die erste Schritte auf der Berufslleiter erklimmen hätten. Um gelte es aber noch weiterzuentwickeln, um sich auf die Meisterprüfung in den nächsten Jahren vorzubereiten. Besonders wies der Nebener auf die Wichtigkeit des deutschen Gemüses und Obstbaues für die deutsche Nahrungsmittelversorgung hin.

Hauptabteilungsleiter Ziehe nahm dann im Auftrage des durch den Wahlkampf an Ergehnen verbindenden Landesbauernführers die feierliche Freisprechung der Lehrlinge vor. Er wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß ihre Lehrjahre in der Zeit von 1933 bis 1936 gerade in die drei ersten Aufbaujahre des Dritten Reiches gefallen seien. Er gab dem jungen Nachwuchs zu bedenken, daß große Zeiten auch große Pflichten verlangen, und schloß mit der Mahnung, daß diejenigen, die jetzt berechtigt seien, sich Gärtnergeiß zu nennen, treu zu ihrem Beruf, zum Dritten Reich und zum Führer stehen sollten.

## Nur einer schafft's: Der Führer. Halte ihm die Treue!

## Ihren Mann im Bett niedergestochen.

Die Täterin ging mit ihrem Kind ins Wasser. In Rathenow hat sich ein hübsches Familien-drama zugetragen. Die 35 Jahre alte Ehefrau Maria Z. schloß sich nachts an das Bett ihres Gemannes und fand in der Dunkelheit mit einem Dolch blindlings auf ihn ein. Der Mann wurde zwar durch vier Dolchstiche in die Schulter erheblich verletzt, bekam aber den Arm seiner Frau zu fassen und konnte sich weiterer Angriffe erwehren. Während der Gemann einen Notverband erhielt und sich dann ins Krankenhaus begab, stürzte die Ehefrau mit ihrem einjährigen Sohn Bothar aus der Wohnung und landete in hüftlicher Richtung aus der Stadt. An einer Stelle, an der die Savel nicht an die Landstraße herantritt, ging die Frau mit dem Kind ins Wasser. Vier vorbeikommende Radfahrer bemerkten den Vorfall und konnten die Frau retten. Das Kind war bereits tot. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Gemann befindet sich nicht in Lebensgefahr. Nach den bisberigen Feststellungen scheint der Grund für dieses Familien-drama in ehelichen Zerwürfnissen zu liegen.

## Neues aus der Reichshauptstadt.

Berufsverbrecher Nowak nach nächstlicher Jagd gefaßt. Die Großfahndung der Berliner Kriminalpolizei nach den drei Berufsverbrechern Winger, Nowak und Warz führte zu einem überraschenden Erfolg. Nach einer Verfolgungsjagd, die über mehrere Dörfer ging, wurde der Bandit Nowak in der Zebuffer Straße, im Nordosten der Stadt, gefaßt und festgenommen. Die Suche nach den beiden anderen Mäubern ist noch im Gange.

Gesellschaftsschule hilt HZ-Fahne. Nachdem über 90 v. H. aller Schüler der Lichtener Goebels-Schule (Reform-Realgymnasium an der Parkaue) der Hitler-Jugend angehört, wurde der Infanzial jetzt das Recht zum Führen der HZ-Fahne verliehen.

Eine mutige Rettungstat vollbrachte ein Unteroffizier der Luftwaffe. Er bemerkte, wie ein Mann, der 24jährige Georg F., sich von der Feuerbrücke in den Spandauer Seiffahristanal stürzte. Kurz entschlossen sprang er dem Lebensmüden nach und konnte ihn lebend ans Ufer bringen. Der Gerettete fand im Krankenhaus Aufnahme.

## Rundfunk-Programm

Mittwoch, 25. März.  
Reichsender Berlin: Welle 356,7 Meter.  
6.00: Morgenspiet, Wetter. \* 6.10: Funkgymnastik. \* 6.30: Frühkonzert. \* 6.45: Spielt Hans Bund. — In der Pause um 7.00: Nachrichten. \* 8.00: Funkgymnastik. \* 8.20: Echo am Morgen. \* 8.30: Aus Leipzig: Musikalische Frühstücksstunde. \* 9.30: Körperpflege im Familienleben. \* 9.40: Spielarten für Kinder. \* 10.00: Wetter und Lebensmittelpreise. \* 10.15: Aus Münden: Märchen und Sagen aus dem Donauland. \* 10.45: Sendepause. \* 11.55: Wetter. \* 12.00: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. — In der Pause um 13.00: Echo am Mittag. \* 14.00: Wetter, Nachrichten und Wasserstände. \* 14.15: Aus aller Herren Ländern. Kleines Functorchester. \* 15.00: Stempelwetter, Berliner Börse und landwirtschaftlicher Preisbericht. \* Sagen 15.30: Sendepause. \* 16.00: In der Dämmerung. Funfgenen. \* 16.30: Reut Dahms. Ein märkischer Seimadichter. \* 16.45: Wir musizieren und singen. \* 17.40: Einmal des Arbeitsdienstes bei Katastrophenschutz. \* 18.00: Aus Frankfurt: Singendes, klingendes Frankfurt. \* 19.00: Aus dem Ufa-Palast am Zoo: Melodien auf der Wurlitzer Orgel. \* 19.30: Reichsendung aus Hamburg: Stunde der jungen Nation: „Land wächst unterm Spaten.“ \* 20.00: Nachrichten, Wir teilen mit. \* 20.10: Deutsch-griechischer Abend. \* 21.25: Darnabes von Geary spielt. (Schallplatten.) \* 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. \* 22.30—24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.  
Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter.  
6.00: Glockenspiel, Morgenspiet, Wetter. \* 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. \* 8.10: Morgenländchen. \* 9.00: Sperrzeit. \* 9.40: Kleine Zirkusstunde für die Hausfrau. \* 10.00: Sendepause. \* 10.15: Die Erde ist zur Saat bereit! (Sinfonie.) \* 10.45: Fröhlicher Kindergarten. \* 11.15: Seewetter. \* 11.30: Mittagsländchen. — Anschließend: Wetter. \* 12.00: Aus Königberg: Musik zum Mittag. — Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. \* 13.45: Nachrichten. \* 14.00: Märlchen von zwei bis drei! \* 15.00: Wetter, Börse und Programmhinweise. \* 15.15: Jallentische Lieber und Volkswesen. \* 16.00: Musik am Nachmittage. Aus dem Sotel „Der Kaiserhof“ in Berlin. \* 17.30: Singende, klingende Seimatt (Schallplatten.) \* 18.30: Otiotino Wehlig: Sonate H-Moll für Klavine und Akavier. \* 19.00: Das Unterhaltungsvorherher Dito Dobrindt spielt. \* 19.30: Reichsendung aus Hamburg: Stunde der jungen Nation: Land wächst unterm Spaten. \* 20.00: Reutbrud, Wetter und Nachrichten. \* 20.10: Wunt ist die Welt der Operette! \* 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandecho. \* 22.30: Eine kleine Nachtmusik. \* 22.45: Seewetter. \* 23.00—24.00: Robert Gaden spielt zum Tanz.

Der Geist des neuen Deutschland ist der Geist des Friedens!

# Wie Deutschland denkt . . .

**Vater läßt schön grüßen — Der Stellvertreter des Führers fährt durch Schwaben — Die schwören auf Hitler als Retter**

Der Sonderberichterstatter Hans Heinz Sabila-Mantau befindet sich auf einer Reise kreuz und quer durch Deutschland. Ein Vizeberichterstatter begleitet ihn. Er sieht mittendrin im Erleben des Alltags. Aus diesem Erleben heraus schreibt Sabila-Mantau die Aufsätze.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hatte in Stuttgart gesprochen und setzte von da aus mit dem Kraftwagen die Reise nach Mannheim fort. Ein besonderer Glücksfall — auf Anregung seines Adjutanten lud uns der Minister ein, die Fahrt ein Stück durch württembergisches Land mitzumachen.

Die Reisemarschälle von Stuttgart und Umgebung hatten mit einer Stunde Fahrzeit bis Heilbronn gerechnet! Was aus

von allen Seiten angeflogen kamen. Dabei mußten die Fahrer höllisch aufpassen, damit kein Büble oder Mäde unter die Räder kam. „Vater hat g'sagt, Herr Heß, er tät schön grüßen lassen, er hätt Arbeit bekommen, obgleich er früher immer Sozi war!“ Der frische, gesunde, blonde Bub, der das einigemal dem Minister zurief, wollte sich gar nicht beruhigen.

Der deutsche Arbeiter, der Schwabe, grüßte mit frohen Augen, mit freudigem Herzen den Mann, der der Stellvertreter Adolf Hitlers ist. Sie saßen auf Mauern, standen auf Geländern, auf Ziegelhäusern, sie hielten sich hoch oben auf den Gerüsten fest und winkten ihren Gruß herab. Die Augen konnten, mußten einem übergehen!

Vorbei flogen wunderschöne Landschaftsbilder, Hügel, Wäldchen, Baumgruppen, alles schon in ganz leichtem Grün. Bauern und Bäuerinnen standen an der Straße und winkten, lächelten uns an, weit ab standen Pfug und Pfluge. Fast vor jedem Ort versperrten Mädel und Buben die Straße, fast kein Haus, und wenn es noch so klein und unansehnlich war ohne Fahne oder Fähnchen.

Soldaten unzähliger Volksherees begegneten uns. Tankabwehrgeschütze, Maschinengewehre und Panzerwagen. Dicht mit Staub überzogen Gesicht und Material... aber wie sie lachten, die Jungen, wie sie sich freuten... der Heß... der Heß... der Heß... Vorbei... und schon wieder eine neue Menschenmauer!

Geislingen und jetzt auch Bietigheim. „Hier war einmal alles rot und noch röter“, schreit mir der Fahrer ins Ohr. „Hier und in der Umgebung haben viele Nationalsozialisten Haare lassen müssen. Ganz in der Nähe ist auch einmal ein Nationalsozialist ermordet worden. Waren harte Zeiten damals! Aber heute... sehen Sie nur heute... ich kenne die ganze Gegend hier, das ist ehrliche Freude, das ist Dankbarkeit für Adolf Hitler.“

Vierzig Kilometer sind es von Stuttgart bis Heilbronn; man müßte sie also in einer knappen Stunde machen. Sollte man meinen. Wir haben drei und eine Viertelstunde gebraucht. „Das hätten wir euch sagen können“, meint ein Post-

und Ortsgruppenleiter der NSDAP. Platz, Straßen und alles Anstehende, ein Menschenmeer.

Ich freue mich unbändig, daß Rudolf Heß ausgerechnet vom Balkon des Rathauses spricht, von dem einst auch ein waderer Hitler hat etwas Bestimmtes vermeiden lassen. Ich glaube, Ritter Götz von Berchtesgaden hieß er!

Von Bonn im Hundertkilometertempo über die Autostraße nach Köln. Heute —

wagen mit Anhänger. Schwer beladen mit neuen landwirtschaftlichen Maschinen. Schnell haben sich Neugierige um den Wagen gesammelt und bestaunen die Maschinen. „Ja, ja, wir können schon etwas“, meint einer der Neugierigen und betrachtet mit Kennerblicken die Last. „Langsam müssen ja auch die darauf kommen, die immer alles in den Dred zogen, was in Deutschland erzeugt wurde.“

Wir sehen Schilote rauchen, hören häm-



Hier, das ist ehrliche Freude, das ist Dankbarkeit für Adolf Hitler.

dieser Stunde wurde, will ich gleich schildern. Zuerst einmal kamen wir aus Stuttgart etwa im Einkilometertempo raus! Die Ausfallstraßen waren mit frohen, begeisterten, singenden und jubelnden Menschen so dicht besetzt, daß nicht mal eine Blindschleife hätte durchschlüpfen können, geschweige denn der Wagen des Stellvertreters des Führers mit Begleitung. Herrgott nochmal! Was ist aus den „roten“ Vororten und Vierteln Stuttgaris geworden?

Monteure, Schlosser im blauen Arbeitskleide, Maurer, Dachdecker, Zimmerleute

in der Umgebung haben viele Nationalsozialisten Haare lassen müssen. Ganz in der Nähe ist auch einmal ein Nationalsozialist ermordet worden. Waren harte Zeiten damals! Aber heute... sehen Sie nur heute... ich kenne die ganze Gegend hier, das ist ehrliche Freude, das ist Dankbarkeit für Adolf Hitler.“

Vierzig Kilometer sind es von Stuttgart bis Heilbronn; man müßte sie also in einer knappen Stunde machen. Sollte man meinen. Wir haben drei und eine Viertelstunde gebraucht. „Das hätten wir euch sagen können“, meint ein Post-



„Ja, ja, wir können schon etwas!“

von den Neubauten, Arbeiterfrauen mit ihren Kindern auf dem Arm, Geschäftslente, Lastwagenführer und... Kinder... Kinder... Kinder, immer wieder Kinder. Wie eine wilde, unauffällige Jagd ging's den Wagen nach, Heß hand aufrecht im Wagen und fing die Blumen auf, die

beamtet, „auf zwei bis drei Stunden haben sich die Leute vorbereitet.“ Wir wünschen, daß Herr Flandin oder Carrant diese Fahrt hätten erleben können... Vor dem Rathaus in Heilbronn, SA, SS, Arbeitsdienst, HJ, NSDAP und Pimpfe. Der Oberbürgermeister, Kreisleiter



Wie eine wilde, unauffällige Jagd, ging's den Wagen nach.

Donnerstag — spricht noch alles hier von Göring, der gestern in Köln war.

Wir wollen in Arbeitserbitter, in solche, wo sich die Bewohner früher fast ausschließlich mit sozialdemokratischen oder kommunistischen Ideen beschäftigten. Köln-Nippes, ehemals eine „rote Hochburg“. In einem Schlächterladen nehme ich mir den Besitzer zur Seite. „Das Geschäft“, meint er, auf die vielen Frauen zeugend, „das Geschäft geht gut. Und am meisten freut mich, daß ich unter meinen treuen Kundinnen solche habe, die sich früher ganz selten ein Stück Fleisch kaufen konnten oder... tief in der Kreide steckten. So lange ich konnte, gab ich auch auf Kredit, aber nach und nach kam ich selbst in Schulden. Das waren Zeiten... 1931... 1932. Ja, Arbeit haben, ist was Wunderbares... die Frauen da, die könnten Ihnen von früherer Not und Sorgen was erzählen. Und Kommunisten wurden sie damals alle, alle, sag ich Ihnen, kurz und klein schlagen wollten sie alles...“

Ich schaue mir nochmals die jungen und alten Ehefrauen an, die sich ihr Stück Fleisch besorgen. „Und heute denken die Männer wohl nicht mehr ans Schlagen?“ frage ich, schon halb in der Tür. Der Schlächtermeister lacht. „Sie sollten nur den Frauen zuhören, was die so im Laden reden... die schwören auf Hitler als Retter. Das hab ich gerade in den letzten Tagen oft hier im Laden gehört...“

Zu Köln-Nippes, bewundere ich große Arbeiterwohnhäuser, ringsum Parkanlagen, darin Kinder, Kinderwagen, Mütter, Lachen, man muß an die neue Zeit glauben, ob man will oder nicht.

Eine halbe Stunde weit weg von diesem Städtchen Aufbau wieder eine neue Arbeiteriedlung. Kleine, nette, praktische Häuschen, ringsum Gärten, nichts Trauriges, nichts Niederdrückendes. Sie kann Jugend heranwachsen.

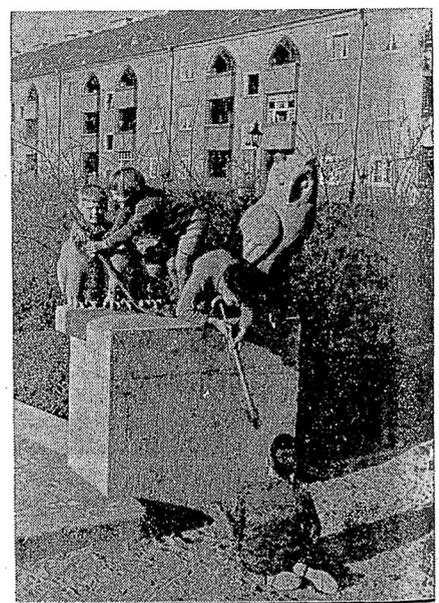
Jetzt wollen wir nach Neuß am Rhein, Industriekindchen bei Düsseldorf. In einer Stunde sind wir dort und schärfen Augen und Ohren. Wir wollen auch hier hören und sehen.

In einer Straße stockt ein Lastkraft-

mern, kreischen, pfeifen, ächzen... ja, auch Neuß arbeitet mit Hochdruck, wo wir auch hinsehen.

Da... ein großer Betrieb... Futtermittel... mächtige Anlage. Ein Wagen fährt heraus, zehn kräftige junge Kerle stehen darauf.

„Macht wohl eine Sprisfahrt auf die Autobahn?“ rufe ich dem vorderst noch langsam fahrenden Wagen nach. „Wist wohl



Zu Köln-Nippes stehen neue, große Arbeiterwohnhäuser, ringsum Parkanlagen, darin Kinder.

läd (verrückt), schreit einer zurück, „denk, weit du spazierengehen kannst zur Arbeit, müßten es die anderen auch tun, mit sind froh, daß wir nicht spazierengehen müssen!“ Weg war der Wagen.

„Ja, spazierengehen ist eine böse Sache, ist fast das gleiche wie... stemeln gehen.“ Ein Radfahrer sagt das, der neben mir abgestiegen war. „Wir wollen die Zeit nicht mehr, in der die jungen Leute Zeit zum Spazierengehen hatten.“

Hans Heinz Sabila-Mantau.

Photo (4): Wäpste — M.